

nehmer die Frage, ob es sich bei der Strömungstechnik um Gedankengut von Viktor Schaubberger handle, worauf Heinz Elter antwortet, dass das sicher teilweise der Fall sei.

An dieser Stelle im Programm begab sich eine aufgeregte und aufgestellte Gesellschaft zum Abendessen, um dort die Gespräche fortzusetzen.

Hinweis auf TransAltec AG

Nach dem Abendessen stellte sich David Padányi-Gulyás als Mitarbeiter der Zürcher Firma TransAltec AG vor. Die Begründer Adolf und Inge Schneider hätten zweiundzwanzig Jahre am Aufbau dieser (1998 gegründeten) Firma gearbeitet und ein weltweites Netz von Kontakten zu Erfindern, Investoren, Produzenten und Endverbrauchern aufgebaut. Da es sich um eine Firma handle, deren Begründer sich - mit der Freien Energie im Kopf und im Herzen - als Sachdiener sehen, um die Neue-Energie-Technologien zum Nutzen der Umwelt umzusetzen, verdiene sie das Vertrauen der Forscher.

Von Drion-Power über Elektrolyseure bis zur Supraleitung

Das Abendprogramm war danach geprägt von mehreren Kurzpräsentationen.

So informierte Gotthold Dietz über die Vermarktung der Drion-Power-Produkte (s. Interview mit Roswitha Doubrawa über Drion-Power in "NET-Journal" 11/12 2008). Er habe eine naturwissenschaftliche Ausbildung (20 Jahre Elektrotechnik) und daher am Anfang "Probleme mit besonderen Effekten" gehabt. Dennoch habe ihn der Drion-Power-Effekt überzeugt, der darin besteht, den Treibstoff in der Treibstoffzuführung zu ionisieren, wodurch der Verbrennungsprozess optimiert werde. Bewirkt werde weniger Treibstoffverbrauch (bis zu 15% Reduktion) und wesentlich bessere Abgase.

Das Drion-Power-Gerät sei rasch amortisiert, im Einsatz bei Lastkraftwagen zum Beispiel innert vier Monaten. Es existierten auch Ausführungen für den Einsatz in Heizungen.



Dipl.-Ing. David Padányi-Gulyás weist hier - als Verwaltungsrat in spe und "business development director" auf die Aktivitäten der Zürcher Firma TransAltec AG, die von Adolf und Inge Schneider zur Umsetzung von Neue-Energie-Technologien in die Praxis gegründet wurde.



Gotthold Dietz zeigt ein Drion-Power-Gerät für den Einsatz im Auto, welches eine Ionisierung des Treibstoffes und damit eine Reduktion des Treibstoffverbrauchs um 15% und wesentlich sauberere Abgase bewirkt.

Zusammen mit Gina Feistel plane er die Gründung der Firma "Neue-Energie-Technologien", in welcher zum Beispiel auch der Vertrieb der Maximus-Geräte von Hans Seelhofer aufgenommen werde (s. Beitrag "Bis zu 30% Stromeinsparung mit Maximus-Geräten", Interview mit Hans Seelhofer von der Fostac AG, "NET-Journal" Nr. 5/6, 2008).

Clemens Veit stellte anschließend seinen Elektrolyseur vor. Er habe an dem Tag, so meinte er, viel

dazu gelernt und vor allem herausgefunden, dass das, was er mache, mit "Brown's Gas" zu tun habe.

Bei seinem Aufbau hatte er zwischen der positiven und negativen Elektrode drei neutrale Platten als Abstandhalter eingefügt. Als Elektrolyt verwendet er Natronlauge. Mit diesem Gasgenerator konnte er bei einem Citroen BX 1,4 rund 10% Treibstoff einsparen, wobei der LambdaWert noch nicht optimiert worden war.



Clemens Veit bei seinem Elektrolyse-Experiment.

Clemens Veit

Persönliche Daten:

- Geburtsdatum: 30.07.1981
- Email: schmurgler@web.de

Ausbildung:

- Erfolgreicher Abschluss des Studium der Physikalischen Technik mit der Fachrichtung „Nachhaltige Prozesstechnik“ an der HS Ravensburg - Weingarten (2008)
- Diplomarbeit im Bereich der Direkt-Methanol-Brennstoffzelle

Suche Kontakt zu Firmen oder Instituten

- Ingenieurstelle im Bereich neuer alternativer Energietechnologien
- Forschung und Entwicklung, Grundlagenentwicklung

Dass Clemens Veit ein Praktiker mit theoretischem Hintergrund ist, zeigt hier sein kurzer Überblick über seine Ausbildung mit dem Aufruf an adäquate Firmen: "Meldet Euch!"

Er sei jetzt siebenundzwanzigjährig und suche eine Anstellung bei einer Firma, in welcher er seine Kenntnisse einsetzen könne.

Des weiteren präsentierte Bernhard Fischer seinen H₂-Generator, verbunden mit dem "Gruss an alle Knallgasbastler und Idealisten!"



Bernhard Fischer mit seinem H₂O₂-Generator, mit dem er 12% Treibstoff einspart.

Er sei kein Ingenieur, sondern ein an praktischen Ergebnissen interessierter Bastler. Dank des Einsatzes seiner Knallgaszelle im Auto spare er 12% Treibstoff.



Kay Kublenz zeigt ein Experiment mit Supraleitung unter Einsatz von Stickstoff.

Er verwies auf die Grundlagen für "Brown's Gas" von Eagle Research, die durch Dipl.-Mathematiker Lothar Grüner aus Berlin ins Deutsche übersetzt wurden.

Um bessere Resultate mit seiner Knallgaszelle zu erzielen, plant er noch den Einbau einer Steuerung der Lambdasonde im Auto. Er suche eine Vernetzung mit anderen Forschern und sei bereit, seine Kenntnisse anderen zur Verfügung zu stellen. In der aktuellen Zeit sei Einzelarbeit von Forschern mit Patentierung nicht mehr gefragt. Viel besser sei es, Kontakte kurz zu schliessen und zusammen zu arbeiten.

Dieselbe Grundhaltung vertritt Kay Kublenz, der an diesem Abend noch ein faszinierendes Experiment mit Supraleitung zeigte, bei dem er einen Würfel zum Schweben brachte.



Der Abend klang aus mit Peter Schneiders Film über Brown's Gas bei Eagle Research und eigene Experimente seiner Wiener Firma Schneider Solutions. Mit Brown's Gas liessen sich viele Probleme lösen. Juweliere brauchen sie zum Zusammenfügen von Schmuckstücken, diffizile Reparaturen lassen sich durchführen, und sogar Graffiti von Häuserwänden liesse sich entfernen zu Betriebskosten, die einen Zehntel sonstiger Kosten betragen.

Damit fand das reich befrachtete Tagesprogramm seinen Abschluss.

“Fotoblicke”, Einblicke und Emotionen



Die Diskussionsstunde wurde rege genutzt - hier von Dipl.-Ing. Joachim Wagner zum Thema Motionless Electromagnetic Generator MEG.



Inge Schneider informiert über einen Anruf eines Redaktors von “Hör zu”, der sich für eine Demo einer Freie-Energie-Maschine interessiert (“Hör zu”: 1,5 Mio Abonnenten und ca. 4 Mio Leser). Ein grosses Publikum für die Raumenergie!



Ing. Helmuth Wilde rauchend im Hauptsaal - gibt's denn das? Tatsächlich handelt es sich aber um eine rauchlose “Alternativ-Zigarette”! Näheres unter www.primusno1.eu



Während der Mahlzeiten ist Gelegenheit zum Austauschen geboten.



Kleiner Plausch am frugalen Buffet.



Am Abreisetag präsentiert sich das bekannte Seminarhotel am Pelhamer-See umgeben von Schneehaufen.

Sonntagsprogramm

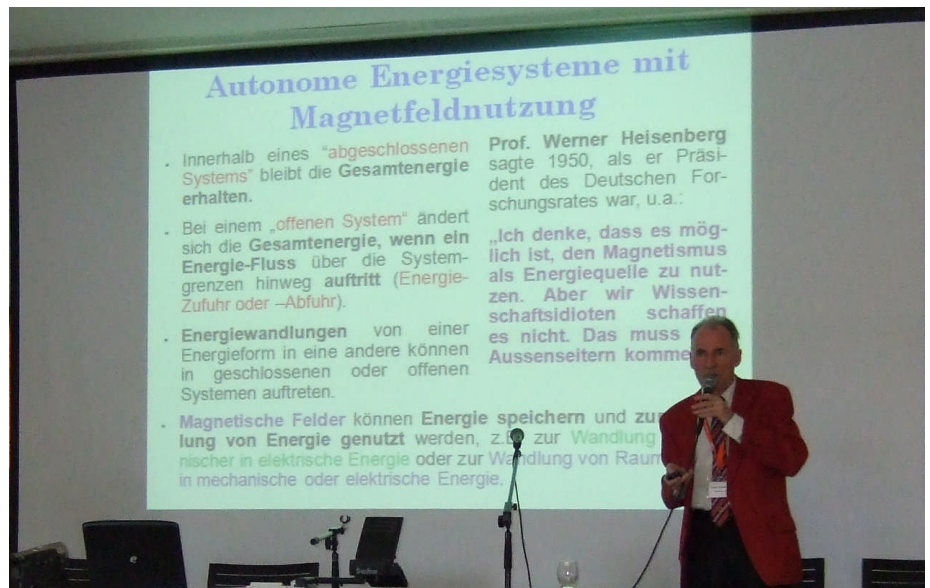
Adolf Schneider begrüßte die neu Hinzugekommenen zur Tagung zum Thema "Magnetmotoren" und wies darauf hin, dass es vielleicht ein Wagnis gewesen sei, den Teilnehmern den Weg in die abgelegene verschneite Gegend zuzumuten. Der Organisator wechsele für die Veranstaltungen jeweils die Gegend, um Abonnenten "entgegenzukommen". Diesmal stand die Münchner Gegend im Visier. Um jedermann die Teilnahme zu ermöglichen, suche man eben immer günstige Hotels, die jedoch "dünn gesät" seien. Er vertröstete die Teilnehmer, dass der nächste Workshop im Frühsommer - genau: am 23./24. Mai in Rüdlingen/Schaffhausen - stattfinden werde.

Inge Schneider richtete zur Feier des Sonntags einige besinnliche Worte an die Teilnehmer. Ihnen gehe es nicht um Wasserstoffgeräte oder Magnetmotoren, sondern um die Schöpfung. Sie zitierte den Biophysiker Dr. Dieter Broers, der einen grossen Bewusstseinswandel voraussagte. Zitat: *"Uns wird die Möglichkeit gegeben, aus den starken Mustern auszubrechen, uns weiterzuentwickeln, uns zu verabschieden von Handlungsmustern, die unsere Erde und unsere Gesellschaften zerstört haben, nämlich von Ego-getriebener Gier. Es tritt etwas in Erscheinung, das man in etwa so ausdrücken könnte: Gott legt die Hand an. Als ob er eine kleine Korrektur vornimmt."*

Erst später erfuhr sie, dass Alfons Haas, der den Sonntagmorgen am Kongress in Sasbachwalden mit einem Lied begonnen hatte, ein Gebet vorbereitet hatte. Sie bat ihn darum, dieses Gebet am nächsten Workshop am Sonntagmorgen zu sprechen.

Magnetmotoren in Theorie und Praxis

Nun ging es in medias res mit einer Übersicht von Adolf Schneider über Magnetmotoren. Er erinnerte daran, dass Werner Heisenberg vor vielen Jahrzehnten gesagt hatte: *"Ich denke, dass es möglich ist, den Magnetismus als Energiequelle zu nutzen. Aber wir Wissenschaftsidioten*



Adolf Schneider bei seinem Vortrag über Autonome Magnetmotoren.

schaffen es nicht. Das muss von Aussenseitern kommen", eben vielleicht - so der Referent - von *"Leuten, wie sie hier zusammengekommen sind"*. In rascher Abfolge nannte er einige "Autonome Magnetsysteme":

- PM-Maschine von Chin-Kuo Chung;
- Magnetmotor von Jeffrey Lecroix;
- Lutec- und Minato-Magnetmotor;
- Laube-Magnetmotor;
- Perendev's EM-Generator;
- Parallel Path Device (Flynn);
- Systeme Ecklin/Lindemann/Piazza,
- Kromreys Molekularstromrichter;
- Stromerzeuger nach V. Matveev;
- Energy by Motion (Prof. Szabó).

Des weiteren erwähnte er Magnetsysteme ohne bewegte Teile, sogenannte "Solidstate"-Geräte, als Beispiele:

- Magnetische Energiewandler nach Dr. W. Volkrodt;
- Motionless Electromagnetic Generator von T. Bearden.

In aktueller Zeit seien sogenannte Open-source-Systeme, wie der Whipmag-Magnetmotor, bekannt geworden. Der Jupiter-Verlag habe den Text hiezu ins Deutsche übersetzt und herausgebracht.

Er und seine Frau hätten letztes Jahr einen autonom laufenden Magnetmotor im Leistungsbereich von 1 kW gesehen. Ein Mitarbeiter, Carsten Walloschke, habe den Laube-Magnetmotor überprüft, der eine Effizienz von 10:1 aufweise (Input: 100 W,

Output 1 kW). Derzeit versuche der Veranstalter über die TransAltec AG, Investoren für die Serienreife der Laube-Magnetmotoren zu finden.

Er selber habe mehrfach mit Unternehmern das Budapester Labor von Prof. Szabó besucht und dort einen Prototypen mit einem Wirkungsgrad von 140% gesehen. Autonom würden die EBM-Systeme erst ab 1,5 MW laufen. Aus Kanada, Russland und China würden Bestellungen für EBM-Kraftwerke vorliegen, die jetzt gebaut würden. Ende 2009 soll das erste System ausgeliefert werden. Zum Schluss rief er anwesende Investoren auf: *"Investiert in Magnetmotoren - es ist eine Investition in die Zukunft!"*

Experimente zur Levitation im Permanentmagnetfeld

Von Beruf ist er Siemens-Produktionshelfer, aber sein Hobby - Würfel und Kugeln zum Schweben zu bringen - hat ihn bekannt gemacht und an grosse Messen gebracht: Kay Kublenz' Präsentationen grenzten - wie schon am Vorabend - ans Unglaubliche und Zauberhafte.

Ein von S. Earnshaw 1848 aufgestelltes Theorem besage, dass es nicht möglich sei, nur unter Verwendung von Permanentmagneten ein vollständig freies Schweben zu bewerkstelligen. Es sei nicht möglich, zum Beispiel einen Magneten durch Ausnutzung der abstossenden Kraft

auf einem anderen so auszubalancieren, dass er frei schwebe. In diesem Fall sei er horizontal instabil, das heisst, er kippe seitlich weg, drehe sich um und werde dann vom unteren Magneten angezogen.

Im anderen Fall, wenn man versuche, einen kleinen Magneten durch einen grösseren hochzuheben, gelinge es nicht, ihn in einer stabilen Lage frei im Raum zu halten. Jetzt sei er vertikal instabil, und er werde entweder auf dem oberen Magneten kleben bleiben oder zu Boden fallen.

Dennoch zeigte Kay Kublenz, dass S. Earnshaw mit seinem Theorem nicht ganz recht hatte. Er ist befugt zu diesem Urteil, experimentiert er doch schon seit zehn Jahren mit schwebenden Kugeln.

In einem weiteren Experiment zeigte er, dass auch eine Eisenkugel im magnetischen Kraftfeld von Permanentmagneten in einer stabilen Position zum Schweben gebracht werden kann. Um zu zeigen, dass in einer solchen Schwebeposition keinerlei Reibungskräfte existieren, hat Kay Kublenz mit einer trickreichen Anordnung die Kugel zunächst auf eine extrem hohe Rotationsgeschwindigkeit gebracht (60'000 U/Min.). Dies gelang ihm dadurch, dass er nach dem Prinzip der N-Maschine einerseits die Kugel mit einem dicken Kupferdraht, der vom einen Pol einer Batterie kam, kontaktierte und andererseits die metallische Auflageplatte über einen zweiten Kupferdraht mit dem anderen Pol der Batterie in Verbindung brachte. In der kurzen Beschleunigungsphase fliessen aus dem Akku rund 10 A.

Sobald die Kugel die Maximalgeschwindigkeit erreicht hatte, legte Kay Kublenz die Kupferdrähte zur Seite und hob die Auflage mitsamt der Kugel langsam an, um sie über einem Magnetring mit verschiedenen einzelnen Neodymmagneten zu positionieren. Der ideale Abstand zum Magnetring betrug ca. 4 bis 5 cm. Nach mehreren Versuchen und wiederholtem Austarieren der Ringmagnete konnte Kay Kublenz die Kugel für Sekunden in der Schwebeposition halten. Wie er erwähnte, gelang es ihm schon mal, die Kugel 10 Minuten und 10 Sekunden lang in der Schwebeposition zu stabilisieren. Theoretisch lässt sich



Messer auf einem Magneten wird vom Kraftfeld des Levitron in der Schwebeposition gehalten, das Kay Kublenz weiter entwickelt hat. Das grundlegende Experimentierset ist seit zehn Jahren im Handel erhältlich.



Hier versucht Kay Kublenz gerade, die Kugel auf Rotation zu bringen. Sowie die Kugel eine hohe Umdrehungszahl (60'000 U/Min meint Kay) erreicht, hört man ein sirrendes Geräusch.

die Kugel auch im Vakuum zum Schweben bringen, wobei dann auf Grund der fehlenden Luftreibung wesentlich längere Schwebephasen möglich sind.

Der Referent schloss seine Präsentation mit den Worten, dass er nach zehn Jahren des Experimentierens vom Funktionieren autonomer Magnetmotoren überzeugt sei.

Die mit viel Überzeugungskraft vorgebrachten Ausführungen und Experimente erweckten beim Publikum immer wieder begeisterten Applaus. In der Diskussion erwähnte



Nahaufnahme der schwebenden Kugel bei einem früheren Experiment.

Inge Schneider, dass Kay Kublenz ja Investoren suche. Welche Verwendung der Experimente er sich denn vorstellen könne? Der Forscher antwortete, dass er sich zum Beispiel schwebende Aufhängungen als inspirierende Schreibtisch-Auflage denken könnte. Eine andere Verwendung wären Magnetstiefel, mit deren Hilfe sich der Träger - wie in James-Bond-Filmen - auf horizontalen und vertikalen Metallgerüsten und rund herum bewegen könnte, ohne sich abzustützen.

Ein Teilnehmer fragte, ob Kay Kublenz bei seinen Rotationsexperimenten den Monstein-Effekt festgestellt hätte (Differenz zwischen Rechts- und Linksdrehung), was Kay Kublenz jedoch verneinte. Mit grossem Applaus wurde er verdankt.



Alexander Lichte mit seinem Whipmag-Magnetmotor, den er nicht zum Funktionieren brachte.

An dieser Stelle des Programms präsentierte Alexander Lichte seinen mitgebrachten Whipmag-Motor, der jedoch nicht funktionierte. Er zweifelte grundsätzlich daran, dass der Motor je funktioniert hätte. Möglicherweise sei beim Erfinder Nikolabackwards nur der Keely-Effekt festzustellen gewesen (Motor funktioniert nur durch die auf ihn gerichtete konzentrierte Energie des Forschers). Dieser Vermutung widersprach Hans Schlirf, der den Whipmag-Motor ebenfalls nachgebaut hatte. Zitat: *“Wenn er hochpräzise gearbeitet ist, kann er am Laufen gehalten werden.”*

Permanentmagnetmotor mit Kyrotechnik

Nach dem Mittagessen erläuterte Dipl.-Ing. Walter Thurner, dass der Ursprung der Magnetkraft im Quantenfeld liege. Er stütze sich auf das Weltbild von Walter Russell, der dem Wirbel eine hohe Bedeutung zugemessen hat und auf den der Ausspruch zurückgeht: *“Der Schlüssel zur Struktur des gesamten geistigen und physischen Universums ist der rhythmisch ausgewogene Austausch zwischen allen Gegensätzen.”*

Thurners Permanentmagnetmotor zur Verwendung als Rotations- oder Linearantrieb besteht aus Diamagneten und aus zwei prismaförmigen Magneten, den Linearmagneten und den Reitermagneten. Die Wirkung kann gesteigert werden, wenn gleich-

namige Pole aus Linearmagneten einander gegenüber gestellt werden und der Reitermagnet durch den Zwischenraum bewegt wird. Eine weitere Steigerung der Wirkung wird erreicht, wenn mehrere Reitermagnete in beliebige Abstände angeordnet werden (s. “NET-Journal”, Nr. 3/4, 2008, S. 8ff).

Die Vorteile bestehen darin, dass der Permanentmagnetmotor keine Abwärme erzeugt und besonders in Kältemaschinen anwendbar ist, wo der Kühlkreis bereits vorhanden ist und die Abwärme von Antriebsmotoren sehr störend wirkt. Die Forschungsarbeit Walter Thurners an diesem Motor ist aus finanziellen Gründen vor Jahren stehen geblieben. Wegen der heute preiswerten Supraleiter mit neusten Materialien würde es sich, so der Referent, lohnen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Er brauche jedoch auch die Mitarbeit eines Physikers, der sich in Supraleitung auskenne. Aus diesem Grund habe er sich mit Dr. Frank Lichtenberg in Verbindung gesetzt, der im Publikum anwesend sei. An dieser Stelle übergab Walter Thurner das Mikrofon Dr. Frank Lichtenberg, der gleich in ein Grundlagenreferat über verlustlosen Stromtransport durch supraleitendes Material einsteigen wollte. Siehe auch unter: www.superconductors.org. Die an sich interessanten Ausführungen standen aber nicht im Zusammenhang mit den Fragen Walter Thurners, weshalb ein Referat von Dr. Frank Lichtenberg eher für eine andere Veranstaltung vorgesehen wurde.

Zum Thema **Zyklonen-Frequenz-generator zur autonomen Energiegewinnung** informierte der Referent, dass er die Idee dazu hatte, jedoch später feststellte, dass solche Stromgeneratoren keineswegs neu waren. Bereits 1925 habe der deutsche Forscher Hans Coler ein Gerät gebaut, das 10 W Ausgangsleistung erzeugte. Bis 1937 hatte er ein Modell mit 600 W Ausgangsleistung, 1945 wurde Colers Apparat kriegszerstört. Für die Alliierten baute er ein kleines Arbeitsmodell, das aus Dauermagnet, Kupferspulen und Kondensatoren bestand. Der Permanentmagnetstab wird als Leiter benutzt, so dass sich der Elektronenfluss im Magnet-



Walter Thurner zeigt den geöffneten Rotor seines Magnetmotors mit gleichmäßig verteilten Magnetspulen.

feld des Permanentmagneten bewegt. Bewegt sich ein Teilchen genau senkrecht zu einem homogenen Magnetfeld, so führe die Richtung der Kraftwirkung dazu, dass das Teilchen im Magnetfeld eine Kreisbahn beschreibe. Die freien Elektronen im Magnetstab erzeugen durch das Oszillieren ein bewegtes Magnetfeld, was eine Magnetfeldänderung des gesamten Magnetfeldflusses bewirke. Dadurch entstehe eine Induktion. Diese erhöhe den magnetischen Fluss und löse damit einen Lawineneffekt zwischen der Punktladung und der Induktion aus. Es komme zur Energieverstärkung.

Praktisch gesehen hat Walter Thurner vor einiger Zeit einen Auftrag zum Bau eines eisenlosen Generators für den Einsatz bei Windmaschinen erhalten. Dieser Auftrag wurde erfolgreich umgesetzt. Es sei nun möglich, jede Böe in Energie umzusetzen. In der Diskussion meinte ein blinder Teilnehmer, der dem Geschehen besonders aufmerksam und mit Intuition folgte, man müsste probieren, eine Magnetmaschine in Tropfenform zu bauen. Walter Thurner bedankte sich für diese Idee und meinte, es sei notwendig, solche Aussenseiterideen aufzunehmen.

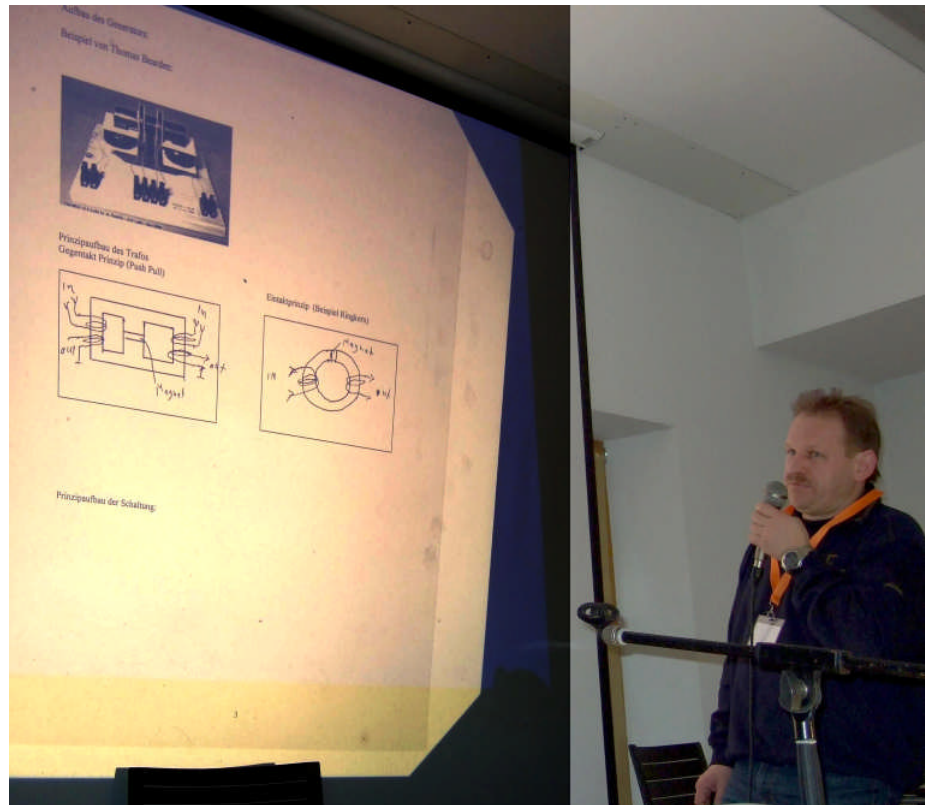
Der 1-kW-Magnetgenerator aus der Hosentasche

Dipl.-El.-Ing. Karl Mayr hatte sich sechs Jahre lang mit dem Motionless Electromagnetic Generator MEG von Tom Bearden befasst und sich dann an den Nachbau gemacht.

Er führte aus, wie er das statische Feld des Permanentmagneten im Schenkel der Trafoanordnung nutzt. Ähnlich wie bei einem Transistor, der mit geringer Leistung an der Basis eine hohe Leistung am Kollektor schalten kann, soll es durch die besondere Konstruktion des MEG möglich sein, durch geringe magnetische Ansteuerung ein erheblich größeres magnetisches Induktionsfeld zu bewirken. Während im Fall einer Transistorschaltung die geschaltete Energie aus einer Batterie bzw. aus dem Netzgerät stammt, wird im Fall des MEG durch die hohe Vorpolarisierung des Neodymmagneten magnetische Energie direkt aus den Spinfeldern der Elementarmagnete ausgekoppelt.

Bei Tests mit einem E65-Kern soll es Karl Mayr gelungen sein, bei einer Eingangsleistung von 280 W eine Ausgangsleistung von 800 W zu erzielen. Entscheidend für die richtige Arbeitsweise des MEG sei die Ansteuerung im nichtlinearen Bereich der Magnetkennlinien. Es gehöre noch einige Arbeit dazu, das Gerät zu optimieren. Sein Ziel sei der Bau eines 1-kW-Magnetgenerators aus der Hosentasche.

In der Diskussion gab Adolf Schneider seiner Begeisterung über die Ausführungen von Karl Mayr Ausdruck. 2001 hätten sie in Biebelried einen Workshop zum Thema MEG durchgeführt. Damals gab der MEG-Nachbau von Jean-Louis Naudin zu reden, der einen Wirkungsgrad von 250% erreicht haben soll. Keiner der vielen Nachbauer, die ihre Geräte am MEG-Workshop präsentierten, hatten den kritischen Punkt gefunden. *“Er aber schon!”* meinte Adolf Schneider mit Hinweis auf Karl Mayr. Er habe verstanden, worauf es ankomme. Man brauche auf diese Weise nur eine geringe Ansteuerleistung, um einen Faktor von 5:1 zu erzielen. Ein Faktor von 6 bis 8:1 müsste möglich sein, meint Karl Mayr.



Karl Mayr präsentiert seinen MEG-Nachbau.

Hocheffizienter Radnabenmotor

Adolf Schneiders Vortrag “Projekttil-Beschleunigung mit Rail Guns, Coil Guns u.a.” war längst aus dem Programm gestrichen worden, zu Händen anderer, spontan aufgenommener Programmpunkte. Zum Beispiel die Präsentation des hoch effizienten Cypower-Radnabenmotors von Dipl.-Ing. Paul Udvari, der übrigens jahrelang bei der Obwaldner Firma Maxon mitgearbeitet hatte, die die Marsroboter-Motoren entwickelt hatte.

Es gehe um einen von ihm mitentwickelten Motor einer Schweizer Firma mit folgenden Vorteilen:

- gegenüber anderen Motoren gleicher Dimension lasse sich ein 6- bis 10mal höheres Drehmoment erreichen;
- er arbeitet mit deutlich höherem Wirkungsgrad, da durch die Lagerung - ohne Untersetzung, d.h. Direktantrieb - nur minimale Reibungsverluste entstehen;
- das Drehmoment ist auch bei sehr kleinen Drehzahlen vollständig vorhanden;
- die Dimensionen und Durchmes-



Paul Udvari stellte den von ihm mitentwickelten hoch effizienten Radnabenmotor vor.

- ser bzw. Länge des Motors sind fast endlos regulierbar, weil der Motorenaufbau ganz anders als bei “normalen” Motoren konzipiert sei;
- die rotierenden und festen Elemente werden nach der neuesten und nur von dieser Firma beherrschten sog. 3-D-Stanztechnik - eine technologische Weltneuheit - hergestellt;
- der Motor ist zu einem Viertel bis-heriger Kosten produzierbar.

Insgesamt handle es sich um einen Motor mit so grossen Vorteilen, dass sich noch vor wenigen Wochen grosse Konzerne wie Mercedes und Audi darum gerissen hätten. Es bestand eine USA-Offerte für die Autoindustrie im Millionenbereich. Die indische Autofirma Tata Motors hätte einen Auftrag von 3 Mio Franken erteilt, der nun wegen der Finanzkrise gestrichen worden war. Der Motor habe aber ein enorm grosses Einsatzpotenzial.

In der Diskussion fragte ein Teilnehmer, ob der Motor auch als Generator einsetzbar sei, was vom Vortragenden bestätigt wurde. Der Veranstalter forderte Investoren und Teilnehmer aus der Industrie auf, diese Entwicklung zu fördern.

Technologischer Meilenstein mit leistungsstarker aufladbarer Zink-Luft-Batterie

Johann Söllinger von der österreichischen Firma Ecotec informierte, dass er sich seit 1976 mit erneuerbaren Energiesystemen befasst, spe-



Johann Söllinger der österreichischen Firma Ecotec beteiligt sich am Vertrieb einer neuartigen Zink-Luft-Batterie.

ziell mit Photovoltaik, Speicher- und Wasserkraftwerken, allesamt mit Systemen, die imstande wären, Atomkraftwerke (mit deren schlechtem Wirkungsgrad) zu ersetzen.

Die neu entwickelte Zink-Luft-Batterie ist eine Weiterentwicklung der

Zoxy-Batterie, die nur als Primärzelle, also als Einwegbatterie, verfügbar war. Ein Wiederaufladen war nicht oder nur technisch aufwändig möglich. Mit der neuen Zink-Luft-Zelle, die sogar eine zwei- bis dreimal höhere Energiedichte als Lithium-Ionen-Akkus bzw. die mehr als zehnfache Speicherdichte gegenüber Bleiakkus erreicht, ist ein technologischer Meilenstein erzielt worden.

Je nach Zellenausführung lässt sich jeder gewünschte Spannungswert realisieren. Die Zellen weisen ausserdem eine deutlich höhere Ladezyklenzahl im Vergleich zu Lithium-Ionen-Batterien auf und dürften sich daher vor allem für Elektroautos eignen.

Die ersten Zellen sollen Ende dieses Jahres ausgeliefert werden. Seine Firma Ecotec Energy, die mit 65 Beteiligungsunternehmen kooperiert, kaufte die nach deren Konkurs die Firma auf, die die Zink-Luft-Batterie entwickelte (s. auch Seite 34!).

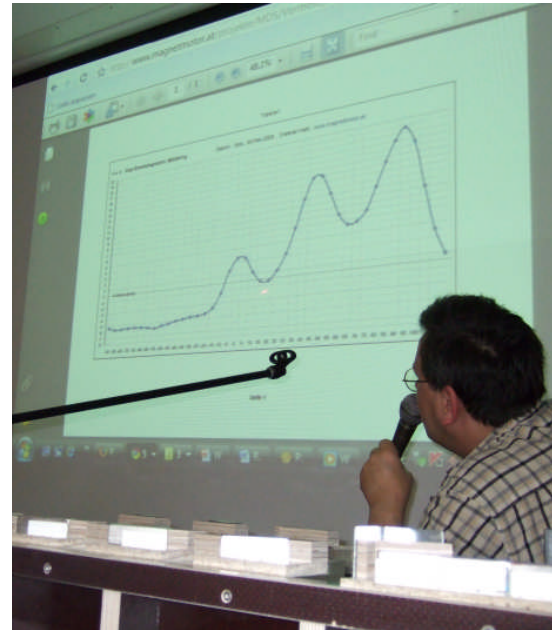
Präsentation eines magnetischen Linearmotors

In der nachmittäglichen Kaffeepause war die knisternde Spannung zu verspüren, die jeweils einem grossen Ereignis vorausgeht. Tatsächlich hatte der Veranstalter die Präsentation eines magnetischen Linearmotors von Dietmar Hohl als Highlight auf den Schluss des Workshops gelegt.

Dietmar Hohl ist eigentlich Konstrukteur für Netz-Ersatzanlagen mit grossen Aufträgen von der Kraftwerksindustrie, neben seinem Beruf aber "Freak" von Magnetexperimenten; sein Hobby sind selbstlaufende Maschinen.

Doch geht es ihm nicht primär um eine Spielerei, sondern um Umweltlösungen. So schrieb er im Januar 2009 auf seiner Website:

"Die jüngst wieder steigenden Energiekosten wie auch die Klima- und Umweltsituation geben vielen von uns Anlass zur Sorge. Es ist aus



Dietmar Hohl, vor dem der Lineargenerator aufgebaut ist, erläutert an Hand eines Kraft-Weg-Diagramms, wie die Wirkung der magnetischen Kräfte zwischen Läufer und Stator entlang der Wegstrecke des Läufers verläuft. Es ist offensichtlich, dass im Mittelwert eine Zunahme der Kräfte und damit der Beschleunigung vorhanden ist.

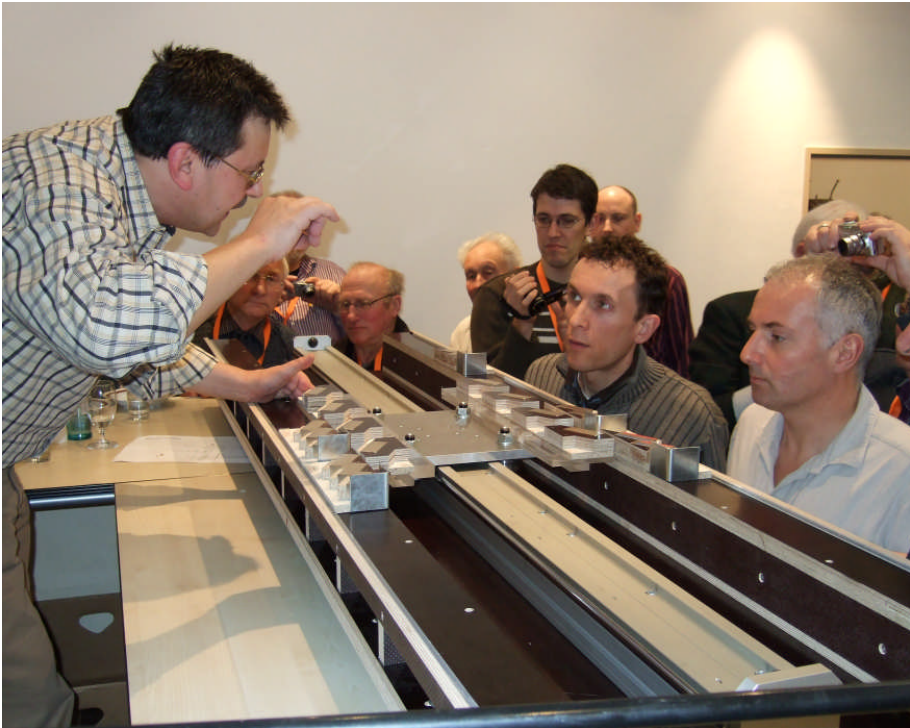
diesem Grund höchste Zeit, den längst notwendigen Umbruch weg vom Öl und hin zur alternativen Energieerzeugung real einzuleiten. Möge dieses Forum (www.magnetmotor.at) für den Bastler, den Tüftler und Denker ein Marktplatz für positive Ideen sein!"

Zugleich teilte er damals der Redaktion und den Lesern des "NET-Journals" eine spezielle Botschaft mit:

"Mit grosser Freude darf ich Ihnen und den Lesern des 'NET-Journals' heute mitteilen, dass mit dem von mir am 11. Januar 2009 vollzogenen Grundlagenversuch 'MDS-Versuch#11-c_02' eine prüfbare Möglichkeit betreffend reale Umsetzung eines autonom startenden Magnetmotors gegeben scheint."

Nun war also an diesem Workshop der Moment gekommen, wo der magnetische Linearmotor erstmals einem interessierten Publikum vorgestellt werden sollte.

Die Hände vieler waren notwendig, um den zweieinhalb Meter messenden schweren Linearbeschleuniger am Tisch auf dem Podium zu platzieren. Da sich in der Kaffeepause einige Teilnehmer wegen der lan-



Wer wollte, konnte selber ausprobieren, dass sich der mit zwei schräg gestellten Magneten bestückte Läufer plötzlich selbstständig machte und an Tempo gewann.

gen Heimreise schon verabschiedet hatten, wurde es den Teilnehmern aus der Bauernstube (die das Geschehen per Videoübertragung mitverfolgt hatten) möglich, den grossen Moment im Hauptsaal mitzuverfolgen. Etwa hundertsechzig Augenpaare richteten sich auf Dietmar Hohl und sein Gerät, das von ferne betrachtet wie ein überdimensionierter Geigenkasten aussah.

Bevor er seine "Maschine", in welcher er starke Neodymmagnete verwendet, anwarf, führte Dietmar Hohl aus, dass sich nach den mathematischen Berechnungen entsprechend den Maxwell'schen Gesetzen eine symmetrische Situation ergibt, die keine konstante Beschleunigung erwarten lässt. In der praktischen Ausführung zeigte sich aber, dass offensichtlich magnetische Wirbel entstehen, die eine unsymmetrische Antriebskomponente des Läufers ergeben. Mit anderen Worten: es kann eindeutig gezeigt werden, dass aus der Magnetkraft eine vorwärtsgerichtete Antriebskraft entsteht,

Jeder konnte beim eigenen Experimentieren mit dem Linearmotor deutlich spüren, dass der mit zwei schräg gestellten Magneten bestückte Läufer am Anfang aus einer Gleichgewichtsposition heraus mit

unmerklichem Energieaufwand gestartet werden konnte und dann durch die Interaktion mit den Magneten der feststehenden Schienen an Geschwindigkeit gewann. Der Minimalabstand der schräg gestellten Magnete zwischen Läufer und Stator betrug ca. 5 mm. Am Ende der Beschleunigungsstrecke wird eine Geschwindigkeit von 3 m/s erreicht. Der Forscher, der während seines Experiments von interessierten Teilnehmern regelrecht bestürmt wurde, wies zum Schluss darauf hin, dass die Rückzugskräfte in weiteren Versuchen mit Hilfe von Schildblechen deutlich verringert werden sollen. Im Aufbau stecke ein Potenzial, das noch ausgelotet werden könne.

In der Diskussion wurde gefragt, ob sich der Aufbau als Kreisbeschleuniger eignen würde, was Dietmar Hohl verneinte. Es gelte, die Erkenntnisse aus dem jetzigen Aufbau auszuwerten mit dem Ziel, einen autonomen Magnetmotor zu bauen.

Mit diesem Schlussexperiment, mit dem gezeigt werden konnte, dass sich Magnetkraft in Antriebskraft umwandeln lässt, fand ein Workshop sein Ende, an dem eine ganze Reihe von Initialzündungen zu eigenem Handeln und Umsetzen gegeben wurden.



Prof. (em.) Dr. Dr. Dr. h.c. Josef Gruber bei seinen Schlussworten.

Prof. (em.) Dr. Dr. Dr. h.c. Josef Gruber, Ehrenpräsident der Deutschen Vereinigung für Raumenergie, bat um das Schlusswort und dankte den Veranstaltern und den Referenten für ihren Einsatz für nachhaltige Energielösungen, speziell für die Raumenergie. Er sei davon überzeugt, dass die derzeitige Weltwirtschaftskrise vielen die Augen und Ohren öffnen werde und neuen Ideen wie der Raumenergie-Technik Aufwind geben werde. Eine ungewöhnliche Situation, wie wir sie heute in der Welt antreffen, erfordere auch ungewöhnliche Lösungsansätze. Mit der Einführung der Raumenergie sei ein neuer - der sechste - Kontradieff-Zyklus eingeläutet worden. Die ersten fünf Zyklen hätten der Einführung der Dampfmaschine, der Eisenbahn, des Autos, des Flugzeug, der Elektronik gegolten - nun gehe es um die Einführung des Raumenergie-Zeitalters, sei doch in der Raumenergie der einzige Weg zu einer nachhaltigen Energielösung zu sehen.

Er motivierte anwesende Investoren, Raumenergie als Investition in die Zukunft zu unterstützen, und allen rief er zu, die Aktivitäten für eine bessere Welt zu verstärken, denn: "Das Geheimnis des Erfolgs liegt in der Zusammenarbeit!"